

## Die Porzellanfabrik Johann Seltmann in Vohenstrauß

### *Von der Entstehung zum gelungenen Werk*

Um die Jahrhundertwende beschloss Johann Seltmann, Besitzer des Schlossgutes in Waldau, neben dem Bahnhof in Vohenstrauß eine Porzellanfabrik zu gründen. In der Gemarkung Altenstadt erwarb er die für den Bau der Fabrikanlage notwendigen Grundstücke. Für die Wahl dieses Standorts sprach sicher die zu dieser Zeit durchgeführte Verlängerung der Bahnlinie von Vohenstrauß nach Waidhaus und damit eine mögliche Weiterführung der Strecke zu den Rohstofflagern in Böhmen. Zunächst aber konnten die meisten Rohstoffe im nahen Oberpfälzer Raum bezogen werden. Daneben verfügte das Bezirksamt Vohenstrauß über ein großes Angebot an billigen, leicht anlernbaren Arbeitskräften.

Johann Seltmann war bereits 45 Jahre alt und besaß keinerlei Branchenerfahrung; zudem stand im nahen Weiden bereits eine von den Brüdern Bauscher gegründete Weltfirma für Hotelporzellan. Als Unternehmer konnte er seine kaufmännische Erfahrung einbringen. Die technische Leitung der schwierigen Aufbauphase übernahm sein Bruder Christian Seltmann, der es in jungen Jahren vom Porzellandreher über die Porzellanfachschule Teplitz-Schönau zum Modelleur und Betriebsleiter gebracht hatte. Diese günstige Konstellation dürfte auch der Grund gewesen sein, dass man Vertrauen zu der Firmengründung fasste und die notwendigen Mittel zur Verfügung stellte.

Die ersten Fabrikgebäude entstanden schnell. Es existieren Pläne vom Januar 1901 und die Eintragung über die Gewerbeanmeldung ist auf den

16. März datiert, doch kann man rückschließen, dass die Produktion erst am Ende des Jahres aufgenommen wurde. Trotz der bescheidenen Anfänge – die Porzellanfabrik hatte nur drei Rundöfen – waren die Schwierigkeiten erheblich.

Zwar war es nicht schwer, qualifizierte kaufmännische Beamte für die Fabrik zu finden. Jedoch mussten wenige fremde Facharbeiter – die meisten kamen aus Thüringen – aus Oberpfälzer Landarbeitern und Kleinhandwerkern „Porzelliner“ machen, die Qualitätsporzellan für den Inlandsmarkt erzeugen konnten. Die Beschäftigungszahl bei der Eröffnung der Fabrik ist nicht bekannt, doch steht fest, dass die Bevölkerung in Altenstadt und Vohenstrauß in den Jahren 1900 bis 1905 um über 200 Personen wuchs, während sonst stets eine Abwanderung zu verzeichnen war. Mit den Pendlern aus den umliegenden Ortschaften kann auf einen Beschäftigungsstand von circa 300 Personen geschlossen werden. Damit war die Porzellanfabrik Seltmann von Anfang an der größte Betrieb und Arbeitgeber im Bezirksamt Vohenstrauß.

Nachdem ein Gleisanschluss geschaffen war, errichtete man 1904 schon die ersten Erweiterungsbauten. Vermutlich kam das Baumaterial von der zum Schlossgut Waldau gehörenden eigenen Ziegelei. Im gleichen Jahr schuf Johann Seltmann eine Betriebskrankenkasse.

Ein Foto von 1905 zeigt den Firmengründer bereits mit 450 Mitarbeitern. Die kritische Anfangsphase war überwunden. Der inzwischen gut eingearbeitete Arbeiterstamm stellte hochwertige Waren her, mit denen die Firma auf den Leipziger Messen



Porzellanfabrik Johann Seltmann Vohenstrauß

auch international konkurrieren konnte. Im September 1910 besuchte die Porzellanfabrik Johann Seltmann die große oberpfälzische Kreisausstellung in Regensburg und erhielt einen ersten Preis für die hervorragende Qualität ihrer Erzeugnisse. Diese Auszeichnung schmückte später auch den Briefkopf der Firma.

Im selben Jahr verließ Christian Seltmann das Unternehmen, weil er sich mit der Idee seines Bruders, eine Aktiengesellschaft zu gründen, nicht anfreunden konnte und errichtete seinerseits in der Stadt Weiden eine eigene Porzellanfabrik. Das Werk Johann Seltmanns stand auf der Höhe seiner Zeit. Eine Beschreibung von 1914 in dem von der Handelskammer Regensburg herausgegebenen Buch *Die Industrie der Oberpfalz in Wort und Bild* gibt davon ein gutes Zeugnis:

*Die Kraft zum Betriebe der Fabrik erzeugt eine 200-pferdige Dampfmaschine, außerdem sind 5 Elektromotoren ständig in Betrieb. Für die Elektromotoren und die Lichtanlage erzeugen 2 Dynamomaschinen den erforderlichen elektrischen Strom. Weiter hat die Fabrik eine eigene Tischlerei und Kistenschreinerei und erzeugt selbst die Holzwolle zum Verpacken der fertigen Geschirre.*

*Zur Herstellung der Masse und Glasur dienen: 10 Trommelmühlen, 3 Massepressen, 3 Rührwerke und 2 Quirle, 4 Masseschlagmaschinen, 3 Massepumpen, 1 Kollergang. Ferner erzeugen 2 Tonschneider, 1 Chamottebrecher nebst Sortierzylinder die nötige Chamottemasse für die zum Brennen des Porzellans erforderlichen Kapseln.*

*Die von zirka 180 bis 200 männlichen und weiblichen Arbeitern, teils auf mechanischem,*

*teils durch Gießverfahren gefertigten großen Mengen Rohgeschirre werden in acht Brennöfen mit überschlagender Flamme verglüh und gebrannt. Zur Bearbeitung der rohen Geschirre stehen mehrere Abstaubanlagen mit Ventilatoren sowie Glasurabputzmaschinen zur Verfügung. Die Farben der bemalten Geschirre werden in zwei großen Zugmuffeln eingebrannt. Zur Beförderung der Rohmaterialien, halbfertigen und fertigen Waren dienen 2 Aufzüge. Die Fabrik fertigt sämtliche Porzellangeschirre für den deutschen Markt, zum täglichen Gebrauch, wie Seriengeschirre in Feston und glatt halbstark, massive Hotelgeschirre, weiß und dekoriert, konische Geschirre, Tassen, Kaffee- und Teeeschirre, Speiseservice in weiß und dekoriert; außerdem betreibt sie aber auch ein sehr bedeutendes Exportgeschäft und als Spezialitäten erzeugt die Fabrik Geschirre mit japanesischen und chinesischen Malereien, sowie Indisch Blau Unterglasur.*

*Als Absatzgebiet kommt Deutschland mit zirka zwei Drittel der gesamten Produktion in Betracht, während ein Drittel nach dem Ausland verschickt wird; das Exportgeschäft erstreckt sich nach allen zivilisierten Ländern der Erde.*

### *Von Krieg und Krisen zur Hochkonjunktur*

Der Erste Weltkrieg brachte dem Unternehmen besonders im Exportbereich einen starken geschäftlichen Rückgang, da Deutschland vom Weltmarkt abgeschnitten war. Viele Facharbeiter mussten an die Front und ihre Tätigkeiten von Frauen übernommen werden. Versorgungsschwierigkeiten mit Rohstoffen und hier besonders mit Kohle trafen auch die Porzellanfabrik Johann Seltmann schwer. Einzelschicksale traten in der Tageszeitung in den Blick der Öffentlichkeit. Im Jahr 1917 zum Beispiel, als dem Fabrik- und Gutsbesitzer Johann Seltmann anlässlich des Geburtstages des bayerischen Königs der Titel eines Kommerzienrates verliehen wurde, kamen die Porzellandreher Johann Kinner und Baptist Wild in englische bzw. französische

Kriegsgefangenschaft, wurden die Porzellanmaler Karl Schmidt, Paul Jähnel und Heinrich Schulte für besondere Tapferkeit ausgezeichnet und starb der Porzellandreher Johann Rott im Alter von 19 Jahren in Flandern den Heldentod.

Nach dem Kriegsende mit seinen turbulenten Veränderungen in Wirtschaft und Politik versuchte Johann Seltmann sein Unternehmen wieder auf das Niveau der Vorkriegsjahre zu bringen. Nur wenige Jahre unermüdlichen Schaffens sollten ihm noch vergönnt sein. Am 7. November 1921 starb Kommerzienrat Johann Seltmann. Für die unmündigen Söhne Robert und Christian übernahm der Bruder des Firmengründers, Robert Seltmann, als kaufmännischer Direktor die Leitung der Porzellanfabrik.

Als die Inflation sprunghaft anstieg und die staatlichen Zahlungsmittel knapp wurden, gab die Porzellanfabrik Johann Seltmann am 23. August 1923 bekannt, dass sie 10 Milliarden Regensburger und Weidener Stadtgeld in Umlauf bringe. Die Geschäftsleute wurden ersucht, die Scheine in Zahlung zu nehmen. Trotz der schwierigen Umstände war in der Porzellanfabrik niemand arbeitslos. Am Ende des Inflationsjahres suchte man sogar Arbeiterinnen für das Brennhaus.

1924 und 1925 vergrößerte und modernisierte man das Werk. Das neu errichtete Verwaltungsgebäude wurde durch eine Warmwasseranlage geheizt. Hier befand sich auch im ersten Geschoss die sehenswerte Musterausstellung. Ein Teil der Belegschaft wohnte in den von der Firma erbauten sechs Arbeiterwohnhäusern. Im Jahre ihres 25-jährigen Bestehens war die Porzellanfabrik Johann Seltmann eine Weltfirma mit 600 Beschäftigten. Neben den Messeausstellungen in Leipzig unterhielt sie Vertretungen in München, Köln und Hamburg.

Im November 1926 feierte die Firma ihr Gründungsjubiläum und überreichte aus diesem Anlass ihren Geschäftsfreunden eine reich bebilderte Festschrift. In einer feierlichen Veranstaltung konnten im Beisein der Besitzer und Leiter des Unternehmens die nachstehenden Angestellten und Arbeiter für 25-jährige Dienstzeit geehrt werden: Georg Sa-

lomon, Johann Salomon, Baptist Bruckner, Lorenz Bäuml, Baptist Wopmann, Katharina Seitz und Anna Röbl. Die Handelskammer Regensburg verlieh ihnen die Bronzene Medaille mit Ehrendiplom. Zu Weihnachten erhielt Fabrikdirektor Robert Seltmann im Namen der Regierung des Freistaates Bayern den Titel eines Kommerzienrates.

### *Braune Jahre – schwarze Zeiten*

1930 verzeichnete das *Adreßbuch der Keramik-Industrie* noch 560 Beschäftigte, 1932 waren es nach Angaben der Betriebsleitung nur mehr 411 Arbeiter. Die Weltwirtschaftskrise hatte somit auch die Porzellanfabrik Johann Seltmann in Vohenstrauß erfasst. Doch gab es für den Niedergang auch andere Gründe, etwa die Einfuhrerschwerung in den Exportländern, die Konkurrenz Japans und anderer Länder, später den politischen Boykott und letztlich auch selbst verschuldete innerbetriebliche Probleme. Im Juli 1933 sah sich Fabrikdirektor Robert Seltmann auf Veranlassung des damaligen Kultusministers Schemm gezwungen, einen Bericht über die katastrophale Lage des Betriebes an das Reichswirtschaftsministerium in Berlin zu schreiben, *um die in meinem Betriebe noch beschäftigten circa 400 Leute vor der Arbeitslosigkeit, die durch die bevorstehende Betriebseinstellung die Belegschaft treffen würde, zu bewahren [...] Es würde zweifellos eine ungeheure Verzweiflung und Mutlosigkeit, nicht nur unter den von der Arbeitslosigkeit betroffenen Arbeitern, sondern auch unter den fast ausschließlich von der Fabrik bzw. deren Arbeitern abhängigen Geschäftsleuten Platz greifen, wenn die Stilllegung des Betriebs durchgeführt würde.*

Der Brief hatte keinen Erfolg. Zwar wurde die Porzellanfabrik nicht geschlossen, doch sank die Zahl der Beschäftigten bis Ende 1935 auf 316 Arbeiter. Die Kreisleitung der NSDAP kommentierte im Aufbauprogramm zur wirtschaftlichen Hebung des Kreises Vohenstrauß: *Die in Vohenstrauß stehende Porzellanfabrik ist durch schlechte Betriebsführung und finanzielle Schwierigkeiten zur Kurzarbeit ge-*

*zwungen [...] etwa 340 Arbeiter leisten Kurzarbeit und verdienen durchschnittlich 15 Reichsmark per Woche einschl. der Unterstützung als Kurzarbeiter.*

Schließlich blieb 1937 den Besitzern nur noch die bittere Wahl, das Schlossgut in Waldau zu verkaufen oder die Porzellanfabrik zu verlieren. Sie entschieden sich für den Erhalt der Fabrik und übersiedelten in ihre Villa nach Altenstadt. 1937 beschäftigte das Werk 350 Arbeiter und bis Juni 1938 stieg die Beschäftigungszahl auf 445, aber die Vollbeschäftigung und eine ausgelastete Produktion wurden nicht mehr erreicht.

Der Zweite Weltkrieg brachte einen erneuten Niedergang des Unternehmens. Wieder wurden dem Betrieb Fachkräfte entzogen, doch lief die Produktion – wenn auch mit Einschränkungen – weiter. Ein Nebengebäude der Fabrik beherbergte in den letzten Kriegsjahren russische Kriegsgefangene, die im Werk zur Arbeit eingesetzt waren. Im September 1944 mussten der Buntbetrieb, die Malerei und die Druckerei stillgelegt werden. Die Malerlehrlinge, die ihre Ausbildungszeit noch nicht abgeschlossen hatten, wurden von der Porzellanfabrik in Windischeschenbach übernommen. Sie konnten jedoch nur noch bis März 1945 dort arbeiten. Die übrigen Porzellanmaler und Druckerinnen wurden im Weißbetrieb weiterbeschäftigt. Die so frei gewordenen Fabrikräume wurden mit der Einrichtung eines Materiallagers der Kriegsmarine zweckentfremdet. Auch soll in den ältesten Rundöfen versuchsweise Holzkohle für entsprechende Vergasermotoren hergestellt worden sein.

### *Kriegsende, Besetzung, Neubeginn*

Am 23. April 1945 besetzten amerikanische Truppen Altenstadt und Vohenstrauß. Damit wurde auch die Porzellanfabrik Johann Seltmann stillgelegt, da die US-Armee die gesamte Anlage für ihre Truppeneinheiten – zeitweise waren hier 1200 US-Soldaten untergebracht – beschlagnahmte. Die zur Fabrik gehörige Villa wurde Offiziersquartier, das Verwaltungsgebäude Offizierskasino. In der Fabrik richteten



Johann Seltmann

die Amerikaner für ihre Truppenangehörigen eine Kantine und Küche ein. Kurze Zeit befanden sich auch deutsche Kriegsgefangene in Nebenräumen.

Durch die verschiedenartige Nutzung am Kriegsende nahmen die Gebäude großen Schaden. Mancher Trakt glich einem einzigen Trümmerhaufen. Am Eingang des Brennhauses waren die Decken eingestürzt und in anderen Gebäudeteilen drohte Einsturzgefahr. Viele Fenster waren kaputt, die überalterten Brennöfen ruiniert. Neben dem For-

menlager wurden das Archiv und besonders das Musterzimmer des Betriebes rücksichtslos geplündert. Schließlich waren durch die im Fabrikgebäude bis August 1946 stationierten US-Panzerereinheiten die Hofflächen von den Kettenfahrzeugen verwüstet und die Gleisanlagen defekt.

Der Geschäftsführer Christian Seltmann war noch kurz vor Kriegsende als Soldat einberufen worden und konnte erst im September 1948 aus der französischen Kriegsgefangenschaft heimkehren. Während seiner Abwesenheit leitete seine Mutter, die Seniorchefin Anna Seltmann, Witwe des am 7. November 1921 verstorbenen Firmengründers Johann Seltmann, das Unternehmen. Am 1. Dezember 1945 wurde Baumeister Erich Gerber aus Breslau von der US-Militärregierung in Vohenstrauß als Treuhänder für die Porzellanfabrik Johann Seltmann GmbH eingesetzt und vereidigt. Zunächst versuchte er, die Fabrikräume und das Verwaltungsgebäude frei zu bekommen. Am 13. Dezember 1945 war diese vordringlichste Räumung erreicht. Noch bevor das Landeswirtschaftsamt die Betriebsgenehmigung erteilt hatte, begann mit sechs Handwerkern die Instandsetzung. Die Öfen wurden von Grund auf ausgebaut, die Schornsteine mussten abgetragen und neu aufgebaut, die oben genannten Gebäudeschäden beseitigt werden. Mit in dieser Zeit üblichen Methoden organisierte man Motoren, Installationen, den notwendigsten Maschinenpark und das Rohmaterial. Endlich konnte der einheimische Arbeiterstamm, ergänzt aus dem großen Flüchtlingsheer, wieder in die Fabrik zurückgeholt werden. Als ab dem 24. Mai 1946 wieder die Öfen abgebrannt wurden, gab es vor allem Engpässe mit der Kohleversorgung, von deren Förderstätten der Betrieb durch Zonen und Grenzen abgeschnitten war. Oft musste mit Stockholz gebrannt werden, wodurch erhebliche technische Probleme in der Produktion auftauchten. Doch Schritt um Schritt ließ sich die Aufbauarbeit fortsetzen.

Erstmals in der Geschichte des Landkreises Vohenstrauß führte man vom 30. Januar bis 6. Februar 1949 im Rathaussaal zu Vohenstrauß eine Leistungsschau seiner Industriebetriebe durch, die von circa



Ehemaliges Musterzimmer der Porzellanfabrik Johann Seltmann Vohenstrauß

3000 Interessenten besucht wurde. Dazu hatte Vohenstrauß hohen Staatsbesuch. Zur Eröffnungsfeier kam sogar Ministerpräsident Dr. Hans Ehard.

Die Ausstellung präsentierte unter 50 einheimischen Betrieben besonders die Erzeugnisse der Porzellanfabrik Johann Seltmann GmbH Vohenstrauß. In einer zu diesem Anlass herausgegebenen Informationsschrift berichtet Fabrikdirektor Erich Gerber: *Die Porzellanfabrik ist heute das größte Industriewerk im Landkreis Vohenstrauß. Gegenwärtig werden fast 700 Arbeiter und Angestellte*

*beschäftigt, wovon ca. 60 % Flüchtlinge sind. In der Exportleistung der Porzellanfabriken steht das Werk mit an erster Stelle, sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht.*

*Die Erzeugnisse sind zu 65 % Exportware nach Amerika, Schweiz, Belgien und Luxemburg. Seit einigen Wochen wurde der Export nach Italien und Österreich erweitert. [...] Es werden heute vor allem ein schönes Gebrauchsporzellan in Servicen erster Qualität, daneben auch anerkannt schönes Zierporzellan und schöne Geschenkartikel erzeugt.*

*Schwierigkeiten bestehen z. Zt. in der Beschaffung der wichtigsten Rohstoffe, wie tschechisches Kaolin und tschechische Braunkohle. Von den Folgen der unregelmäßigen Stromzufuhr bleibt das Unternehmen verschont, weil es ihm gelungen ist, ein modernes Diesel-Aggregat zu beschaffen. Bei normalen Arbeitsverhältnissen und Rohstoffeingängen könnte das Unternehmen noch wesentlich vergrößert werden, obwohl es heute in der Erzeugung bereits über den Umfang der Friedensproduktion hinaus arbeitet.*

Frühzeitig kümmerte sich die Firmenleitung auch um ihre Mitarbeiter. Schon in den Jahren 1910/1911 hatte die Firma in der Nähe der Fabrikanlage sechs Wohnhäuser für Werksangehörige errichtet. Neben der Verbesserung hygienischer Einrichtungen wurde 1949 eine gutausgestattete Werkskantine eingerichtet. Die 1904 geschaffene Betriebskrankenkasse blieb erhalten und die Gesellschafterversammlung ermächtigte mit Beschluss vom 7. November 1952 die Geschäftsführung der Firma, langjährigen Mitarbeitern eine Pensionszusage zu erteilen. Die Zahlung der Ruhegelder übernahm ab 1. Januar 1962 die Unterstützungskasse der Porzellanfabrik Johann Seltmann Vohenstrauß GmbH e.V. Weiter bestand eine Hilfskasse für die Belegschaft.

Mitte der fünfziger Jahre begann eine technische Revolution im Betrieb. Zwischen 1955 und 1957 wurden die Rundöfen durch Tunnelöfen ersetzt und mit im Hause erzeugtem Generatorengas beheizt.

Im Juni 1956 erreichte das Unternehmen mit 789 Mitarbeitern die höchste Beschäftigungszahl seit seinem Bestehen. Hauptsächlich aufgrund der Modernisierung in allen Abteilungen und der damit zusammenhängenden Rationalisierungsmaßnahmen musste zur Jahreswende 1959/1960 der Personalstand auf 550 reduziert werden.

Wenige Tage später, am 16. Januar 1960, konnte die Firmenleitung 28 Arbeitsjubilare für langjährige Betriebsstreue ehren. Unter ihnen wurden besonders der Porzellanmaler Karl Schmidt und Druckereileiter Michael Woppmann durch Fabrikdirektor Lemberger für 50-jährige ununterbrochene Mitarbeit im Betrieb mit der Ehrenurkunde der Indus-

trie- und Handelskammer ausgezeichnet. Beide Arbeitspioniere (Michael Woppmann war seinerzeit als erster Malerlehrling in die Porzellanfabrik Seltmann aufgenommen worden) hatten dafür kurz zuvor auch den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland erhalten. Betriebsinhaber Christian Seltmann überreichte an diesem Festabend allen Jubilaren ein Geldgeschenk.

Prominentester Besucher des Standes der Porzellanfabrik Johann Seltmann war bei der Industriemesse in Hannover im Juni 1966 der bayerische Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel. Der Verkaufsleiter Falk Schönau konnte dem interessierten Gast damals berichten, dass der Betrieb 468 ausschließlich einheimische Mitarbeiter beschäftigte.

Nachdem bereits im April 1966 Ferngas das Generatorengas bei den Tunnelöfen abgelöst hatte, erfolgte 1972 die Umstellung auf Erdgas. Allein für die Porzellanfabrik Johann Seltmann und die benachbarte Glasfabrik Taube wurde durch die Ruhrgas von Rothenstadt aus eine 10 Kilometer lange Leitung nach Vohenstrauß verlegt. Schließlich nahm man 1974 noch einen elektrischen Dekorbrandofen in Betrieb.

### *Mit neuer Unternehmensleitung in die Gegenwart*

Christian Seltmann, der von 1941 bis 1975 – mit Ausnahme seiner Kriegsgefangenschaft – Geschäftsführer der am 2. Januar 1941 in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) umgewandelten Firma war, trat im Alter von 67 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Mit ihm ging das Unternehmen als Familienbetrieb zu Ende. Als er am 5. Dezember 1987 kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres starb, hinterließ er keine Erben. Sein schwerkranker älterer Bruder Robert Seltmann, Mitbesitzer der Firma, war bereits am 25. August 1956 im Alter von 50 Jahren, seine Mutter Anna Seltmann am 11. September 1963 verschieden.

Fritz Ertl, Fritz Schönberger und Dr. Heinz Breitfeld übernahmen in einer durch die allgemeine wirtschaftliche Lage bedingten Krisensituation im

September 1975 als Gesellschafter das Unternehmen mit allen Betriebsanlagen, unter anderem das circa 40 000 m<sup>2</sup> große Betriebsgrundstück. Die Unternehmensleitung war bemüht, sich durch Modernisierung der Betriebsanlagen und eine rationelle Produktion auf dem Weltmarkt zu behaupten. So wurden 1977 zwei neue Tellerfußschleifmaschinen auf fahrbarem Untersatz eingesetzt. Außerdem schaffte man zur automatischen Fertigung eine Dekordruckmaschine für Flachgeschirr, eine Becher- bzw. Tassenfertigungsanlage, 1982 eine Gießanlage für Hohlgeschirr und 1988 eine Be- und Entladeanlage für Kapseln an. Durch die fortschreitende Rationalisierung und Automation sank aber auch die Zahl der Beschäftigten. So hatte die Porzellanfabrik Ende der achtziger Jahre nur noch etwa 320 Mitarbeiter.

Die Rohstoffe für die Porzellanherstellung wurden aus dem Inland (der größte Anteil davon stammte aus der Oberpfalz) sowie aus der DDR, England, Spanien und der Tschechoslowakei bezogen. Das Herstellungsprogramm umfasste hochwertiges Gebrauchs- und Zierporzellan. Monatlich verließen zu dieser Zeit etwa 135 Tonnen Porzellan die Fabrik, über 60 Prozent der Produkte gingen vorwiegend in das europäische Ausland, aber auch nach Übersee. Dekor und Formen wurden im eigenen Haus entwickelt und hergestellt.

Auf der Messe in Frankfurt war die Porzellanfabrik Johann Seltmann jeweils im Frühjahr und Herbst vertreten. Auch in New York wurden die Vohenstraußer Porzellanerzeugnisse ausgestellt. So war der Markenname der Porzellanfabrik Johann Seltmann GmbH Vohenstrauß in vielen Teilen der westlichen Welt bekannt.

Seit der Gründung im Jahre 1901 war in Vohenstrauß das Industriezeitalter im eigentlichen Sinne angebrochen. Im Leben der Stadt war dieses Unternehmen als tragender wirtschaftlicher Faktor nicht wegzudenken. Deshalb war und ist Vohenstrauß stolz auf seine „Porzelliner“.

Heute liegt das Firmengelände brach, die Fabrikanlagen sind leer. Wie die Textilien, die elektronischen Unterhaltungsgeräte und das „böhmische“

Glas wird auch das Porzellan nicht mehr in Vohenstrauß hergestellt. Die Globalisierung hat auch hier ihre negativen Wirkungen gezeigt.

#### *Literaturverzeichnis*

- Adreßbuch der Keram-Industrie 1930. Nr. 310. Coburg 1930.
- BÄUMLER, Friedrich und SEIBERT, Anton: Vohenstrauß und Porzellanfabrik Johann Seltmann, Vohenstrauß i. Bay. In: Weiden. Stadt und Landbezirk. Bearb. von Josef LINHARDT. Berlin 1925, S. 40–43.
- GERBER, Erich: Das größte Industrierwerk im Kreise. Die Porzellanfabrik Johann Seltmann G.m.b.H., Vohenstrauß. In: Vohenstrauß – Kreis an der Grenze. Leistungsschau der Industriebetriebe. Vohenstrauß 1949.
- Die Industrie der Oberpfalz in Wort und Bild. Hg. von der HANDELSKAMMER REGENSBURG. Regensburg 1914.
- 25 Jahre Porzellanfabrik Johann Seltmann, Vohenstrauß in Bayern. Saalfeld (Saale) 1926.
- 50 Jahre Porzellanfabrik Christian Seltmann KG. Weiden 1960.
- 50 Jahre Vohenstraußer Anzeiger 1879–1929. Vohenstrauß 1929.
- LAßLEBEN, Michael: Ausstellungsbriefe. In: Die Oberpfalz 4 (1910), S. 99–102, 128–130, 173–175, 204–205.
- MEURER, Joseph: Der Kreis Vohenstrauß als Notstandsgebiet. Eisfeld 1940.
- SANDER, Kurt: Über die Bewegung der Bevölkerung des Kreises Vohenstrauß (Gau Bayerische Ostmark) im Zeitraum von 1780–1937 unter besonderer Berücksichtigung der Auswanderung seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Kallmünz 1942.
- TEGERNSEE, Otto von: Kreisausstellung 1910 – Ausstellungsschluß und Zentenarfeier. In: Die Oberpfalz 4 (1910), S. 212–217.
- WÄRTZMANN, Karl: Aufzeichnungen über die Begebenheiten im Jahre 1945 in der Stadt und im Landkreis Vohenstrauß (maschinenschriftlich).